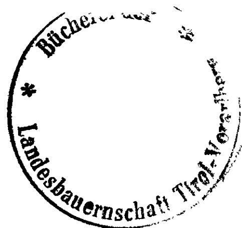
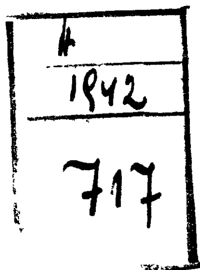


Für den Sieg unserer Art

Rede
gehalten in Hannover
am 27. Juni 1942

von

Staatssekretär Herbert Backe
beauftragt mit der Führung der Geschäfte des Reichsleiters im Reichsamt für Agrarpolitik, des Reichsbauernführers und des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft







Druck: Reichsnährstandsverlag G.m.b.H., Berlin N 4, Linienstr. 139—140

Deutschland steht inmitten des gewaltigsten Umbruches seiner Geschichte. Aus einer leidvollen Entwicklung vieler Jahrhunderte hat sich unser Land durch das Genie Adolf Hitlers zu einer Revolution durchgerungen, deren letzte Etappe wir heute erleben und die nicht nur das Gesicht Deutschlands, sondern ganz Europas und vielleicht sogar der ganzen Welt grundsätzlich wandeln wird. Es ist allein die dynamische Kraft der nationalsozialistischen Bewegung, die aus einem niedergedrückten, sorgenbeschwerten, in sich zerrissenen Volk eine lebensbejahende, leistungsverschworene, soldatische Gemeinschaft schuf. Nur die nationalsozialistische Bewegung war in der Lage, den durch den Zusammenbruch von 1918 und eine politische und wirtschaftliche Katastrophenentwicklung verbitterten deutschen Menschen zu einem opferfreudigen, tatbereiten und gemeinschaftsbewußten Volksgenossen emporzureißen.

Wer die Größe unserer Zeit verstehen und begreifen will, der muß sich schon einmal — trotz aller gegenwärtigen Sorgen und Nöte — der Mühe unterziehen, zurückzudenken bis in jene Jahre, da die nationalsozialistische Bewegung um die Gewinnung der Macht im Staate und um die Beseitigung des Novembersystems kämpfte.

Grundsätzlicher Umbruch

Wenn ich nach der Beauftragung durch den Führer gerade hier in Hannover zum ersten Male das Wort ergreife, so deshalb, weil ich diesen Gau in mehrfacher Beziehung als meinen

H e i m a t g a u bezeichnen kann. Bereits als Werkstudent vor jetzt fast zwanzig Jahren wurde ich in Göttingen SA.-Mann. Drei Jahre hindurch konnte ich hier in Hannover selbst als Assistent der Technischen Hochschule für die nationalsozialistische Idee werben und kämpfen. Schließlich, als ich im hannoverschen Land 1928 eine Pacht übernahm, habe ich meine Aufgabe darin gesehen, das Landvolk für den Nationalsozialismus zu gewinnen.

Ich habe in jener Zeit zunächst als Parteiredner, dann als Preußischer Landtagsabgeordneter des Wahlkreises Hannover-Süd um die Herzen der Niedersachsen gerungen. Es war nicht immer einfach, die nationalsozialistische Idee von Dorf zu Dorf zu tragen, denn der Bauer war aus gutem Grunde mißtrauisch gegen alle, die mit politischen Parolen werbend auftraten. So tief ich aber durchdrungen war von der absoluten Richtigkeit der nationalsozialistischen Idee, so fest war ich auch davon überzeugt, daß d e r B a u e r d e r t r e u e s t e G e f o l g s m a n n A d o l f H i t l e r s werden würde. Die tatsächlichen Ereignisse haben dieser Auffassung recht gegeben. Gerade die ausgesprochen ländlichen Wahlkreise haben als erste eine nationalsozialistische Mehrheit erbracht. Die durch dieses Bekenntnis bekundete Gefolgschaftstreue — das darf ich an dieser Stelle einmal aussprechen — ist bis auf den heutigen Tag nicht nur geblieben, sondern gewachsen. Dafür sind die Leistungen unseres Landvolkes in der Kriegserzeugungsschlacht ein unwiderlegbarer Beweis.

Im Augenblick der Machtübernahme trat die nationalsozialistische Agrarpolitik ein schweres Erbe an. Eine beispiellose Notzeit galt es zu liquidieren. Ich brauche an dieser Stelle auf die Einzelheiten jener trostlosen Zeit von 1918 bis 1933 nicht einzugehen. Sie dürfte allen Volksgenossen noch in lebendiger Erinnerung sein. Eines jedoch muß ich herausstellen: die Aufbauarbeit seit 1933 bedeutete nicht die Beseitigung wirtschaftlicher Notstände allein, sondern vor allem den V o l l z u g e i n e s g r u n d s ä t z l i c h e n w e l t a n-

schaulichen Umbruchs. Nicht nur wirtschaftlich, sondern auch weltanschaulich mußten die Schlacken liberalistischer Lebensauffassungen beseitigt werden, die in Deutschland während anderthalb Jahrhunderten die Beziehungen der Menschen zur Gemeinschaft, zur Wirtschaft und zu allen anderen Lebensäußerungen der Nation beherrscht hatten. Das Primat der Einzelperson mußte überwunden werden durch den Gemeinschaftsglauben und den Gemeinschaftswillen. Nur in der Verwirklichung des Grundsatzes „Gemeinnutz vor Eigennutz" war ein gesundes Volks- und Wirtschaftsleben aufzubauen.

Aus dieser Auffassung heraus entstanden 1933 die grundlegenden revolutionären agrarpolitischen Gesetze. Dabei steht am Anfang das in die fernste Zukunft unseres Volkes weisende Reichserbhofgesetz. Es folgten das Reichsnährstandsgesetz, die Gesetze der landwirtschaftlichen Marktordnung und die anderen zahlreichen agrarpolitischen und agrarwirtschaftlichen Maßnahmen.

Aus dem Geist des Nationalsozialismus

Warum nun wurden diese Gesetze unmittelbar nach der Machtübernahme in so rascher Folge erlassen?

Sollte einem einzelnen Stand des Volkes etwa ein bevorzugtes Lebensrecht geschaffen werden?

Sollte etwa ein einzelner Stand unabhängig vom übrigen Leben des Volkes besonders gefördert werden?

Nein, meine Volksgenossen, gerade die Agrarpolitik des neuen Reiches war zutiefst in der nationalsozialistischen Weltanschauung verwurzelt. Nicht nur für das Landvolk allein, sondern für das gesamte deutsche Volk wurden diese Gesetze erlassen. Entscheidend für die wirtschaftliche und blutsmäßige Stärke eines Volkes ist sein Bauerntum. Alle politischen und wirtschaftlichen Forderungen des Nationalsozialismus hatten

nur dann einen Sinn und konnten nur dann verwirklicht werden, wenn ein starkes lebensfähiges Bauerntum die biologische Zukunft des Volkes garantierte und die wirtschaftliche Unabhängigkeit, d. h. vor allem die Nahrungsfreiheit sicherte.

Die Agrarpolitik in Deutschland ist also allein aus dem Geist des Nationalsozialismus heraus geboren. Die uns damals vom Führer gestellte Aufgabe: Rettung des Bauerntums war nicht zu lösen allein mit wirtschaftlichen Maßnahmen und Hilfen; denn einmal hat die jahrtausendealte Geschichte zur Genüge erwiesen, daß mit wirtschaftlichen Behelfen nur immer bestenfalls Teilerfolge zu erreichen waren, und zweitens sollte das Bauerntum wirtschaftlich gesichert werden nicht um des Bauerntums willen selbst, sondern um die biologischen Aufgaben des Bauerntums für die Zukunft des Volkes zu sichern. Nicht irgendwelche Agrarspezialisten, Praktiker der Landwirtschaft oder Ressorts haben daher die neuen Agrargesetze gemacht und durchgeführt, sondern Männer, die in der nationalsozialistischen Bewegung aufgewachsen und ihren Kampf mitgekämpft haben. Wie sehr diese Gesetze aus nationalsozialistischem Geist gestaltet sind, ergibt sich gerade heute beim Vergleich der deutschen Agrarpolitik mit der Agrarpolitik etwa Sowjetrußlands. Auf keinem Gebiet ist die Gegensätzlichkeit zwischen Nationalsozialismus und Bolschewismus größer als auf dem der Agrarpolitik; gekennzeichnet bei uns durch den Erbhof als Grundlage der bäuerlichen Sippe, dort durch den Kolchos, der jede schöpferische Tätigkeit und Selbstverantwortung des einzelnen unterdrückt und damit zum Niedergang der einst blühenden russischen Land- und Ernährungswirtschaft geführt hat.

Und so zeigt sich heute erst mit besonderer Eindringlichkeit, wie sehr sich die nationalsozialistische Agrarpolitik als Grundlage nicht nur für heute, sondern für alle kommenden Zeiten bewährt hat. Daraus ergibt sich von selbst, daß die Agrarpolitik in Deutschland eine Aufgabe der NSDAP. ist und bleiben muß. Allein die Partei besitzt

den dynamischen und revolutionierenden Schwung und den Zukunftssinn, der notwendig ist, um die agrarpolitischen Grundsätze und Richtlinien rein zu erhalten, weiter zu gestalten und darüber zu wachen, daß jene Stellen, denen die Durchführung der Agrarpolitik obliegt, zu jeder Zeit und unter allen Umständen den richtigen Weg steuern.

Agrarpolitik im Vordergrund

Manchmal schienen diese Grundsätze in den vergangenen Jahren zurückzutreten gegenüber den Tagesfragen, die im Vordergrund standen. Der enge Raum Deutschlands, die Knappheit an Boden, die Abhängigkeit Deutschlands infolge der liberalen Entwicklung von Lebensmittelzufuhren aus dem Ausland führten zwangsläufig dazu, daß die Ernährungspolitik im Vordergrund stand. Das darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, daß wir Ernährungspolitik nur treiben konnten, weil die Voraussetzung, die Agrarpolitik, mit wenigen Gesetzen bereits 1933 so total gelöst war. Im Rahmen des größeren Deutschlands, ja im Rahmen Europas muß die Agrarpolitik nunmehr aber wieder entscheidend in den Vordergrund treten; denn nur eine gesunde Agrarpolitik schafft die Voraussetzung einer gesunden Ernährungswirtschaft. Die Richtigkeit dieses Satzes beweist die ernährungswirtschaftliche Leistung Deutschlands im Gegensatz zu den Leistungen der meisten anderen Staaten. Die Gestaltung dieser nationalsozialistischen Agrarpolitik muß daher wieder dorthin verlegt werden, wo ihr Ursprung ist und wo sie allein den notwendigen Aktivismus findet, d. h. in die Partei, in das Reichsamt für Agrarpolitik.

Klare Aufgabenverteilung

Denn man muß sich über eines im klaren sein: Die Schaffung des Großdeutschen Reiches ermöglicht nunmehr die Lösung

mancher agrarpolitisch entscheidenden Aufgaben, die bisher in Deutschland nicht gelöst werden konnten. Diese Aufgaben jedoch können nur gelöst werden, wenn die Aktivsten und Entschlossensten der Nation für sie eintreten. Wir wollen doch nicht übersehen und vergessen, welche manchmal kaum zu überwindenden Schwierigkeiten 1933 der Durchsetzung der neuen Agrarpolitik gegenüberstanden. Es ist immer äußerst schwer, überkommene Formen durch neue, zukunftsweisende abzulösen, und es wird immer Menschen geben, die geistig erstarrt und ohne Zukunftsschau sich gegen jede Neuordnung mit einer Unzahl von Bedenken stellen. Das wird auch bei der Neuordnung auf dem agrarpolitischen Gebiet in Großdeutschland und Europa so sein. Und deshalb erfordert die Lösung dieser großen Aufgaben den vollen Einsatz der Partei und den revolutionären Elan des Nationalsozialismus.

In dem Augenblick, da mich der Führer mit der Führung der Geschäfte des Reichsleiters, des Reichsbauernführers und des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft beauftragte, habe ich mich daher entschlossen, eine klare Aufgabenverteilung zwischen dem Reichsamt für Agrarpolitik, dem Reichsnährstand und dem Reichsernährungsministerium durchzuführen. Gleichzeitig ergab sich daraus die Gelegenheit einer grundsätzlichen Verwaltungsvereinfachung und die Gliederung einer einfachen und klaren Organisation, in der alle verfügbaren Kräfte auf das Wesentlichste konzentriert werden konnten. Entsprechend dem Grundsatz, daß Menschenführung Aufgabe der Partei ist, habe ich die bisherige Reichshauptabteilung I des Reichsnährstandes aufgelöst. Ihre Aufgaben, soweit es sich um solche der politischen Führung handelt, übertrug ich dem Reichsamt für Agrarpolitik in der NSDAP. Die sonstigen Arbeitsgebiete der alten Reichshauptabteilung I, wie die berufliche, soziale, wirtschaftliche und rechtliche Betreuung und Förderung des Landvolkes einschließlich der Gefolgschaft, die Fragen des Arbeits-

einsatzes und der Durchführung unserer Bodenordnung wurden der Reichshauptabteilung II zugewiesen. Eine entsprechende Verwaltungsvereinfachung ergibt sich daraus zwangsläufig für die Landes- und Kreisbauernschaften. Alle bisher außerhalb der Reichshauptabteilungen bestehenden Sonderbeauftragten oder Sonderdienststellen habe ich abberufen bzw. aufgelöst. Ihre Aufgaben sind den Reichshauptabteilungen übertragen. *Damit ist im Reichsnährstand eine Konzentration der Kräfte durchgeführt, wie es der Härte und dem Ernst des Krieges und der Größe der dem Reichsnährstand jetzt und in Zukunft gestellten Aufgaben entspricht.*

Mit realem Idealismus

Meine Volksgenossen, der Bauer fühlt sich aus dem Kern seiner gesunden Lebensanschauung heraus nicht gerne „verwaltet". Er ist jedem bürokratischen Gebilde abhold. Andererseits ist eine Verwaltung notwendig. Sie darf jedoch nicht Selbstzweck werden. Wo ein Ordnungsgedanke herrscht, muß auch ein Instrument zur Aufrechterhaltung der Ordnung vorhanden sein. Man muß sich aber klar sein, daß das Schöpferische nicht aus dem Verwaltungsmäßigen kommen kann, daß selbst die beste Verwaltung immer nur Bestehendes verwalten, d. h. im wesentlichen erhalten will. Revolutionäre Zeiten jedoch setzen neue Formen. Sie müssen sogar bewußt im Gegensatz zu den überkommenen Gebilden Neues schaffen, wobei es auf die schöpferische Persönlichkeit des Menschen ankommt, neue gesunde, lebensfähige Zustände zu bilden. Daher ist bewußt, um dem Dynamischen unserer Zeit Rechnung zu tragen, beim Aufbau des Reichsnährstandes auf die Form der Selbstverwaltung und des ehrenamtlichen Führertums zurückgegriffen worden. Dieser gesunde Gedanke darf jedoch nicht insofern überspitzt werden, als die auch im Reichsnährstande notwendigen Verwaltungsaufgaben nun auch durch ehrenamtliche Führer erledigt werden sollen. Deshalb wird die neue Reichshauptabteilung I, die im wesent-

lichen die eigentliche Verwaltung umfaßt, in Zukunft von einem Beamten und nicht von einem ehrenamtlichen Bauern geführt.

Im übrigen bin ich der Auffassung, daß die vor uns liegenden gewaltigen Aufgaben eine Kampffront aller interessierten Männer und Kräfte verlangen. Die zukünftigen Aufgaben können nicht durch verschwommene Romantik gelöst werden, sondern nur durch einen realen Idealismus. Nicht wer etwas gemacht hat, ist wesentlich, sondern daß etwas gemacht wird. Nicht Prestige oder Zuständigkeit sind entscheidend, sondern allein die Aufgabe an sich. Wir wollen uns daher über jeden freuen, der in unseren Reihen mitkämpft. Ja, wir können gar nicht genug Menschen haben, die daran mitarbeiten, das Landvolk als Träger unserer Blutskraft und Garant unserer Nahrungsfreiheit zu stärken und zu fördern. Der Nationalsozialismus hat uns gelehrt, daß man niemals das Trennende, sondern immer nur das Gemeinsame sehen soll. Und die uns heute gestellten Aufgaben sind es wohl wert, dieses Gemeinsame in den Vordergrund zu stellen.

Ich begrüße es daher ganz besonders, daß der Reichsführer ϟϟ Himmler durch den ihm vom Führer erteilten Auftrag als Reichskommissar zur Festigung deutschen Volkstums bei der großen Aufgabe der Neubesiedlung des Ostens entscheidend an der Aufgabe des Bauerntums teilnimmt. Ich habe daher als eine der ersten Maßnahmen nicht durch papierne Abkommen, sondern durch Beauftragung zweier Männer aus dem Reichskommissariat für die Festigung deutschen Volkstums auch in meinem Sektor die Voraussetzungen für eine Zusammenarbeit geschaffen.

In ähnlicher Weise ist bereits die Grundlage einer Zusammenarbeit mit anderen Gliederungen der Partei festgelegt worden.

Mit diesem kurzen Aufriß habe ich wesentliche Formen der Aufgabenverteilung zwischen Reichsamt für Agrarpolitik, Reichsnährstand und Reichsernährungsministerium klargelegt

und die Anbahnung der Zusammenarbeit mit anderen Reichsdienststellen angedeutet. Und ich will nun noch abschließend feststellen, daß das Reichsamt für Agrarpolitik und damit die Partei in Zukunft verantwortlich sind für die grundsätzliche agrarpolitische Ausrichtung, während dem Reichsernährungsministerium die Aufgabe der staatlichen Leitung und dem Reichsnährstand die praktische Verwirklichung der agrarwirtschaftlichen und ernährungswirtschaftlichen Aufgaben zufallen. Damit sind klare Arbeitsgebiete und die Voraussetzungen für die von mir geforderte Zusammenarbeit aller Stellen geschaffen.

Die aktuellen ernährungswirtschaftlichen Probleme

Wenn das deutsche Landvolk nun auf die hinter ihm liegende Zeit zurückblickt, dann dürfen wir wohl ohne Überheblichkeit sagen, daß die Männer und Frauen und die Jugend des Landes in dem Kampf um die Sicherung unseres täglichen Brotes Unerhörtes geleistet haben. Das deutsche Landvolk hat sich wieder einmal, wie so oft in der deutschen Geschichte, als Sturmbataillon bewährt. Mit Stolz darf ich an dieser Stelle noch einmal hervorheben, daß der Führer selbst die Leistungen des deutschen Bauerntums als einmalig und einzigartig bezeichnet hat. Seit Beginn der Erzeugungsschlacht wurde die Deckung des eigenen Bedarfes aus eigenem Grund und Boden wesentlich erhöht. Trotz aller durch die Kriegsverhältnisse bedingten Erschwernisse wurde gerade in den vergangenen Kriegsjahren die Erzeugung erneut gesteigert und damit die Voraussetzung zur Erhaltung der Wehrkraft und Arbeitskraft unseres Volkes geschaffen.

Aber selbst übertroffen hat sich das deutsche Landvolk bei der letzten Frühjahrsbestellung. Was in jenen Wochen geleistet wurde, hat in der Geschichte der deutschen Landwirtschaft auch kein

annäherndes Beispiel. Die Auswinterungsschäden, die wir bei den Getreide- und Ölsaaten in diesem Jahr zu verzeichnen hatten, waren so umfangreich wie seit Jahrzehnten nicht. Rund 2,5 Mill. ha, die im vergangenen Herbst bestellt waren, mußten in diesem Frühjahr erneut bestellt werden. Das heißt eine Fläche, die der Größe der landwirtschaftlichen Nutzfläche in Niedersachsen, Westfalen und Oldenburg entspricht. Diese zusätzliche Leistung wurde vollbracht trotz Mangels an Arbeitskräften und beschränkter Betriebsmittel. Dabei wurde der Beginn der Frühjahrsarbeiten durch die Witterungsverhältnisse um vier volle Wochen gegenüber Normaljahren hinausgezögert. Die volle Größe dieser Leistung erkennt man vielleicht erst dann, wenn man sich vor Augen hält, daß 1917 nach den vorliegenden Statistiken ungefähr 3 Mill. ha unbestellt geblieben sind. Demgegenüber ist bei der dritten Frühjahrsbestellung dieses Krieges praktisch kein Hektar Land unbestellt geblieben. Hinzu kommt, daß wir nicht nur die Anbaufläche insgesamt gehalten haben, sondern sogar noch eine Erweiterung der Hackfruchtfläche, die besonders viel Arbeitskraft erfordert, erreichen konnten. Ebenso wurde bei Zuckerrüben die hohe Flächenausdehnung der letzten Jahre wiederum erreicht. Die Kartoffelanbaufläche hat in diesem Frühjahr eine sehr erhebliche Ausweitung erfahren, die wahrscheinlich sogar größer ist, als wir planten und erwarteten. Vergessen wir in diesem Zusammenhang nicht, daß im Weltkriegsjahr 1917 rund 800 000 ha Kartoffeln und rund 170 000 ha Zuckerrüben weniger angebaut wurden als 1914, während wir heute nicht nur den dank unserer Maßnahmen bereits stark erweiterten Anbau der Hackfrüchte erhalten, sondern z. B. bei den Kartoffeln um etwa 400 000 ha = 13 vH gegenüber dem hohen Stand im Vorjahr erweitert haben.

Betriebsmittelversorgung

Es ist selbstverständlich, daß die notwendige Neubestellung der ausgewinterten Flächen erhebliche zusätzliche Anforderungen der Landwirtschaft an Betriebsmitteln, an Saatgut,

Düngemitteln und Treibstoff hervorrief. Bei der bekannten schwierigen Lage auf dem Gebiet der Betriebsmittelversorgung, wo ohnehin jedes Kilogramm genau vorher eingeteilt und kontingentiert ist, erschien die Erfüllung dieser zusätzlichen Forderungen zunächst unmöglich. Ich kann heute sagen, daß seitens der Führung der deutschen Landwirtschaft alles, aber auch alles getan wurde, um diesen zusätzlichen Anforderungen gerecht zu werden. Es ist klar, daß dies nicht ohne Reibungen und Schwierigkeiten abging. Die für die Neubestellung der ausgewinterten Flächen notwendigen Saatgutmengen sind herbeigeschafft worden, obwohl allein die Anforderungen an Sommersaatgetreide gegenüber 1939 um rund 250 vH gestiegen waren. An Pflanzkartoffeln wurden in wenigen Wochen über 130 000 Waggons gefahren, das ist mehr als doppelt so viel wie im letzten Friedensjahr. Die Deutsche Reichsbahn hat hierbei in Anbetracht ihrer sonstigen außerordentlichen Inanspruchnahme für militärische und andere kriegswichtige Transporte der deutschen Ernährungswirtschaft einen überaus großen Dienst erwiesen. Wenn die Versorgung mit Düngemitteln gewisse örtliche Schwierigkeiten zeigte, so lag dies an den schwierigen Transportverhältnissen. Bei einem gegebenen Transportvolumen hielten wir es jedoch für richtiger, erst das Saatgut und dann erst die Düngemittel zu transportieren. Die Kriegsverhältnisse setzen eben auch hier Grenzen, die wir nicht zu überschreiten vermögen.

Eine besonders schwere Aufgabe war es, dem infolge der Umbestellungen gestiegenen Treibstoffbedarf gerecht zu werden. Wenn trotzdem die deutsche Landwirtschaft es vermocht hat, bei beschränkter Betriebsmittelzuteilung die große Arbeitsspitze dieses Frühjahres zu schaffen, so beweist dies wiederum, wie jeder Betriebsführer immer und immer wieder bemüht ist, mit dem wenigen Vorhandenen das Bestmögliche zu schaffen. Die deutsche Landwirtschaft kann versichert sein, daß in solchen schwierigen Zeiten seitens der Führung alles Notwendige getan wird. Aber genau wie auch die militärische Führung die

Versorgung der Soldaten mit Munition und Verpflegung bis ins kleinste plant, dann aber bei der Durchführung Schwierigkeiten und damit vereinzelt Verknappungen auftreten können, die Truppe aber trotzdem weiterkämpft und siegt, so wird auch die deutsche Landwirtschaft in Zukunft weiter ihren Mann stehen. Sie kann dabei die Gewißheit haben, daß alles im Rahmen der Kriegsführung nur Mögliche zur Erleichterung ihrer Aufgaben getan wird.

So wichtig die Erzeugung als solche ist, für die Versorgung des Volkes bleibt letzten Endes entscheidend die Ablieferung. Die Menge der abgelieferten Lebensmittel ist ein Beweis dafür, daß sich die Nation auch hier auf das Landvolk verlassen konnte. Bereits im Wirtschaftsjahr 1940/41 wurde von der Landwirtschaft das vorgeschriebene Ablieferungssoll für Brotgetreide um einige hunderttausend Tonnen überschritten. Die Brotgetreideablieferung im Kriegswirtschaftsjahr 1941/42 übertrifft wiederum die Ablieferungserwartungen um annähernd 800 000 t. Auch die durch die Steigerung des Speisekartoffelverbrauchs von 13 Mill. t vor dem Kriege auf etwa 23 Mill. t im letzten Jahr bedingte Umstellung in der Verwertung der Kartoffelernte hat die beispielhafte Ablieferungsbereitschaft der Landwirtschaft erkennen lassen. Ohne diese Ablieferungsbereitschaft der landwirtschaftlichen Betriebsführer und Gefolgschaft wäre es in den letzten Wochen zweifellos nicht gelungen, die Speisekartoffelversorgung der großen Verbrauchsgebiete in dem tatsächlich erreichten Ausmaß zu gewährleisten und den Anschluß an die Frühkartoffelernte zu finden. Nur durch die Ablieferung auch der letzten im Bauernhaushalt und in der Wirtschaft an sich benötigten Kartoffelmenge war es möglich, den Ausgleich für die an den Kartoffelvorräten entstandenen Frostverluste zu schaffen und darüber hinaus den zusätzlich entstandenen Bedarf von mehreren hunderttausend Tonnen Saatkartoffeln zu befriedigen.

Erfolg der Gemeinschaftsleistung

Das eindrucksvollste Beispiel für die außergewöhnliche Ablieferungsbereitschaft der Landwirtschaft aber findet in der Entwicklung der Milchablieferung an die Molkereien ihren Ausdruck. Sie übertraf im Jahre 1941 die des Jahres 1938 um nicht weniger als 3 Milliarden Liter. 3 Milliarden Liter Milch zusätzlich abgeliefert aber geben die Möglichkeit der zusätzlichen Erzeugung von 90 000 t Butter, die im Hinblick auf den Ausfall der Ölzufuhren aus dem Weltmarkt von entscheidender Bedeutung waren.

Bei der Würdigung dieser Leistungen unseres Landvolkes muß ich darauf hinweisen, daß wir in all diesen Fällen ohne staatlichen Zwang, wie es im Weltkrieg der Fall war, gearbeitet haben. Der Führer hat nicht umsonst an den Opfersinn der Bauern und Landarbeiter appelliert. Sie alle, die Tag um Tag und oft noch während vieler Nachtstunden auf den Feldern, im Stall und wo es sonst nötig war, sich mit ihren letzten Kräften abmühten, haben sich selbst durch diese Ablieferungsleistungen übertroffen. Es wird einer späteren Zeit überlassen bleiben müssen, diesen Einsatz gerecht zu würdigen. *Anteil an diesem gewaltigen Erfolg, der für die militärische und wehrwirtschaftliche Kraft des Reiches von entscheidender Bedeutung war, haben alle, die Betriebsführer, die landwirtschaftliche Gefolgschaft, die Landfrauen und ebenso die Jungen und Mädel des Landes. Nicht zuletzt aber sind es meine ehrenamtlichen Bauernführer gewesen, insbesondere die über 60 000 Ortsbauernführer.* In unbedingter Treue hat die landwirtschaftliche Gefolgschaft das Mühen der Betriebsführer unterstützt. Selbst aus den eigenen Erträgnissen hat die Landarbeiterschaft wesentlich zur Beschickung der Märkte beigetragen. Nicht selten haben Landarbeiter an der Seite der Landfrau die Führung der Betriebe übernommen, wenn der Betriebsführer selbst an der Front stand. Wir wollen

auch nicht vergessen, welch schwere Lasten unsere Landfrauen zu tragen haben. Man muß einmal die Höfe selbst gesehen haben, wo die Männer im Felde stehen und die Frau allein die Führung des Betriebes übernahm, oftmals nur ausländische Arbeitskräfte als Helfer an ihrer Seite. Wir machen uns keine Illusionen darüber, daß die Landfrau des öfteren mehr leisten mußte, als ihrer natürlichen Bestimmung entsprach. Das ganze deutsche Volk ist ihr zu größter Dankbarkeit verpflichtet. Um so notwendiger wird es sein, ihr in Zukunft die Entlastung zuteil werden zu lassen, die sie als Mutter ihrer Kinder und Erhalterin unserer Volkskraft verdient.

Als Sprecher des deutschen Landvolkes ist es mir auch ein Bedürfnis, an dieser Stelle all jenen Helfern zu danken, die sich durch freiwillige Landarbeit um die Sicherung der Ernährung verdient gemacht haben. Zehntausende von Helfern hat die Partei mobilisiert, um der so hart kämpfenden Front auf dem Lande kameradschaftliche Hilfe zu bringen. Diese Bekundung des Gemeinschaftsgefühls von Stadt und Land wird das deutsche Landvolk nicht vergessen.

Unser Dank gebührt insbesondere dem tatkräftigen Wirken des Beauftragten für den Arbeitseinsatz, Gauleiter Pg. Sauckel, und seiner Mitarbeiter für die Beschaffung von Hunderttausenden von Arbeitskräften aus dem Osten, eine Leistung, die in wenigen Wochen trotz oft unüberwindlich erscheinender Schwierigkeiten durchgeführt wurde und weiter durchgeführt wird. Trotz dieser gewaltigen Hilfe muß aber mehr denn je die Mitarbeit aller, insbesondere der Frauen und Jugendlichen erfolgen, um die Ernte zu bergen und die neue Aussaat zu gewährleisten. Wir begrüßen daher den Aufruf der Reichsfrauenführerin, Frau Scholtz-Klink, an die Frauen der Stadt, der deutschen Landfrau mitzuhelfen, ihre große und entscheidende Aufgabe zu erleichtern.

Aufgaben, die noch zu leisten sind

Männer und Frauen des Landes! Die vergangenen Jahre waren für euch schwer und entbehrungsreich. Vielleicht hat mancher von euch sogar das Gefühl gehabt, als ob die Landwirtschaft im Rahmen der neuen deutschen Volks- und Wirtschaftsordnung nur als fünftes Rad am Wagen betrachtet werde. Bisher wurden immer nur Forderungen an das Landvolk gestellt, ohne daß die als selbstverständlich angesehene Gegenleistung des ganzen Volkes entsprechend in Erscheinung getreten wäre. Man muß aber auch hier die Tatsachen werten. In den Jahren vor Ausbruch des gegenwärtigen Ringens hatte die deutsche Volkswirtschaft zunächst die Aufgabe, für die Rüstung zu arbeiten, das deutsche Schwert scharf zu machen. Die politische und militärische Entwicklung hat erwiesen, daß die militärische und industrielle Aufrüstung, der Bau des Westwalles, die Produktion von Panzerwagen, Flugzeugen und Geschützen die zunächst wichtigste Aufgabe war. Der Führer selbst hat oft genug zum Ausdruck gebracht, wie sehr er es bedauert, seine große Friedensarbeit für das deutsche Volk zurückstellen zu müssen, um zunächst die Freiheit des Volkes zu sichern.

Die nationalsozialistische Agrarpolitik konnte sich bisher im wesentlichen nur der Aufgabe widmen, die Nahrungsfreiheit anzustreben und durch Verzicht auf eine gerechte Entlohnung der Arbeit des Landvolkes die Durchführung der Arbeitsschlacht und damit die notwendige Aufrüstung zu ermöglichen. Alle grundsätzlichen Probleme der gesunden volklichen und wirtschaftlichen Neuordnung des bäuerlichen Lebensraumes mußten und müssen zurückgestellt werden, bis der Sieg auch hier den Weg frei macht.

Grundlagen der Neuordnung

Der revolutionäre Beginn dieser Neuordnung war aber bereits durch das schon 1933 veröffentlichte Reichserbhofgesetz eingeleitet. Die vorhin erwähnten zwingenden ernährungs-

wirtschaftlichen Forderungen verhinderten zunächst die folgerichtige Weiterentwicklung der im Reichserbhofgesetz niedergelegten Grundsätze. Wir müssen uns darüber klar sein, daß mit dem Erbhofgesetz die Neuordnung der bäuerlichen Struktur im Sinne der Schaffung gesunder Höfe begonnen hat, wenn auch die letzte Verwirklichung dieser Grundsätze an der Tatsache der Enge des deutschen Lebensraumes scheiterte. In dem durch Versailles verstümmelten Deutschland war es praktisch unmöglich, den Erbhofgedanken zum vollen Durchbruch zu bringen. Eine großzügige Neubildung deutschen Bauerntums, die unentbehrliche Ergänzung des Erbhofgesetzes war nicht durchzuführen. Es schien ja auch zunächst widersinnig zu sein, in einem Lande von einem Erbhofgesetz und von Neubildung deutschen Bauerntums zu sprechen, das noch Millionen Arbeitslose unterzubringen hatte. Sah man doch in den trostlosen Stadtrandsiedlungen jener Zeit und in den kümmerlichen Kleinsiedlungen der marxistischen Ära ein Mittel zur Linderung der Arbeits- und Wirtschaftsnot. Nicht Zusammenlegung und Vergrößerung der Höfe schienen einen Ausweg zu schaffen, sondern Aufteilung, Klein- und Kleinstbetriebe. Man muß sich schon diese Entwicklung ins Gedächtnis zurückrufen, um zu verstehen, wie revolutionär der Gedanke des Erbhofes war.

Der Siegesmarsch der deutschen Armeen hat nun die Raumenge beseitigt. Land steht in ausreichendem Maße zur Verfügung, um Hunderttausenden von Neubauernfamilien eine gesunde Lebensgrundlage zu verschaffen. In Zukunft können wir nun an die Neuordnung der Besitzverhältnisse herangehen und nicht nur in den neuen Gebieten, sondern auch im Altreich neue gesunde Höfe schaffen. Wir werden nunmehr eine für die Erhaltung der Volkskraft und die Sicherung der Ernährung vernünftige und sinnvolle Besitzstruktur erzielen können. Dieses große Werk wird Jahre erfordern. Im Zuge der Besiedlung der erworbenen Gebiete mit Tausenden von Freiwilligen, die insbesondere als Soldaten,

aber auch als Betriebsführer diese Gebiete kennengelernt haben und dort als Bauern den eroberten Boden zu deutschem Land machen werden, wird es auch möglich sein, viele nicht lebensfähige Klein- und Kleinstbetriebe in der Heimat zu gesunden Höfen, die den Einsatz neuzeitlicher Maschinen erlauben, umzustellen. Dabei wird diese Strukturwandlung mit der notwendigen Behutsamkeit durchzuführen sein, um den Lebensquell uralter Bauernsiedlung nicht zu verschütten. Es werden sich wieder jene Züge siedlungswilliger Deutscher wiederholen, die im Laufe der deutschen Geschichte so oft gen Osten gezogen sind.

Erst auf der Grundlage der durch Neubildung deutschen Bauerntums und Umlegung geschaffenen gesunden Wirtschaftsstruktur wird es auch möglich sein, die Dorfaufrüstung in größtem Maßstabe in Angriff zu nehmen. Durch Neubildung deutschen Bauerntums und Dorfaufrüstung wird jener volkswirtschaftliche Ausgleich geschaffen werden, der die Lebensverhältnisse auf dem Lande hebt und somit die Voraussetzung dafür schafft, daß das Bauerntum seine vornehmlichste Aufgabe erfüllen kann, Blutsquell des Volkes zu sein. Denn je größer die zu besiedelnden Räume werden, um so mehr wird diese ureigenste Aufgabe des Bauerntums in den Vordergrund treten, da, wie ich schon an anderer Stelle sagte, eine gesicherte Ernährungspolitik sich ganz allein als Folge einer gesunden Agrarpolitik einstellen wird.

Um die Besserung der Lebensverhältnisse

Die Führung des Reiches weiß um die Vorleistung, die ihr, Männer und Frauen des Landes, erbracht habt. Der Führer selbst ist der Garant dafür, daß nach diesem Siege das deutsche Volk in seiner Gesamtheit antreten

wird, um die Lebensverhältnisse des Landvolkes zu bessern. Alle Probleme, die euch heute bedrängen — Landflucht, Unterbewertung der Landarbeit, Preisfragen, Versorgung mit den notwendigen Betriebsmitteln, bauliche Ausgestaltung und Modernisierung der Höfe —, werden dann als Teile eines Ganzen von selbst ihre Lösung finden.

Wenn ich so die zukünftigen Aufgaben und Lösungen hier kurz umreiße, so auch deshalb, um euch, die ihr mit täglichen Sorgen überlastet seid, den Blick frei zu machen für die Zukunft. An dieser Zukunft gemessen sind die jetzigen Nöte, so schwer sie auch uns erscheinen, gering. Nichts Neues kann geboren werden ohne Opfer und Kampf. Dieses Neue aber, dessen Grundform in der Agrarpolitik der NSDAP. bereits im Jahre 1933 gelegt wurde, kann erst jetzt voll ausgestaltet werden. So tritt die Agrarpolitik nunmehr in ein neues, entscheidendes Stadium. Wenn ihr Kernstück — der Erbhof — im eingeengten Deutschland nur einen Teil der Landwirtschaft umfaßte, so wird er dann aus diesem engen Rahmen heraustreten. Nicht nur dadurch, daß in den neuen Gebieten unzählige Erbhöfe entstehen werden, und nicht nur dadurch, daß durch Umlegung in den alten Reichsgebieten neue Erbhöfe entstehen, sondern auch dadurch, daß die Verleihung der Erbhofeigenschaft im Altreich all denen gewährt werden wird, die sich zum Nationalsozialismus und Volk bekennen und jetzt im Krieg und in der Kriegswirtschaft dieses Bekenntnis durch Tat und Leistung erhärtet haben; denn der Erbhof war nicht wirtschaftliche Festigung als Selbstzweck, sondern wirtschaftliche Festigung, um die Sippe zu erhalten, die Sippe als Keimzelle des wachsenden Volkes.

Die Bewährung im Kriege

Die durch die nationalsozialistische Agrarpolitik festgelegten Aufgaben und Ziele sind unverrückbar, und — darauf können

Sie sich, meine Volksgenossen, verlassen — sie werden durchgeführt. Damit wird das deutsche Landvolk wohl zum erstenmal in seiner Geschichte auch in den vollen Genuß der uneingeschränkten Wertung seiner Leistung kommen.

Voraussetzung dieser Entwicklung aber ist der Sieg. Darum muß es jetzt unser aller Streben sein, unter rücksichtslosestem Einsatz die gegebenen Kriegsaufgaben zu bewältigen:

1. Wir müssen so viel Lebensmittel erzeugen, wie der deutsche Boden überhaupt zu bringen vermag,
2. wir müssen unter unerhörtester Sparsamkeit im eigenen Verbrauch so viel Lebensmittel auf den Markt bringen, wie nur irgend möglich.

Die Größe der bisher geleisteten Arbeit darf uns nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Aufgaben, die wir im vierten Kriegsjahr zu meistern haben, nicht geringer, sondern größer sein werden.

Ich werde von euch in diesem 4. Kriegsjahr noch mehr fordern müssen als bisher. Der letzte Winter hat uns harte Nackenschläge versetzt. Wir müssen und werden sie überwinden. Ihr selbst wißt am besten, warum wir in diesem Jahr mit einem Minderertrag an Wintergetreide und Ölsaaten zu rechnen haben. Diesen Minderertrag gilt es durch verstärkte Ablieferungen wettzumachen. Ich muß der Landwirtschaft im Interesse der Versorgung der kämpfenden Front und der Heimat zumuten, daß sie bei der Ablieferung über die sonst selbstverständlichen betriebswirtschaftlichen Grenzen hinausgeht.

Deshalb appelliere ich an eure Leistung, an eure Gesinnung und an eure Haltung. Durch eure Leistung muß die anstehende Ernte ohne Verlust geborgen und alle Kraft für die Erstellung der nächsten Ernte eingesetzt werden. Eure Gesinnung und Haltung aber ist die Voraussetzung für den Erfolg der großen Ablieferung auf allen Gebieten. Die Zahl derer, die

in Haltung und Leistung in diesem Krieg versagt haben, ist verschwindend gering. Es ist unsere Pflicht, nicht nur von diesen Wenigen abzurücken, sondern sie, um der Sauberkeit willen in unseren Reihen, einer exemplarischen Strafe zuzuführen. Ihr anderen Vielen aber, ihr Schaffenden und Tapferen, erfüllt eure Pflicht nicht nur dadurch, daß ihr selbst vorbildlich leistet, sondern ihr müßt auch mit dem notwendigen nationalsozialistischen Angriffsgeist jene, die schwach oder müde werden, fortreißen zum Glauben und zum Einsatz. Nach diesem alten Kampfgesetz ist der Nationalsozialismus angetreten und hat seine unvorstellbaren Erfolge gehabt. Nach diesem Gesetz hat auch hier im Niedersachsenland ein kleines Häuflein von Nationalsozialisten durch seinen Einsatz und Kampf das Volk für den Führer gewonnen. Wie viel leichter ist es heute für euch, die ihr die überwiegende Mehrzahl Getreuer seid, die wenigen Anderen für die Aufgabe zu gewinnen!

Dieser Krieg geht um die Existenz des ganzen Volkes. Daß der Feind uns bei einem Zusammenbruch wirtschaftlich und volksmäßig auslöschen würde, darüber dürfte wohl bei niemandem ein Zweifel bestehen. Alle Kräfte des Volkes sind heute bis zur letzten Belastung angespannt. *Die Heimatfront muß sich für den Ausgang dieses Ringens als ebenso verantwortlich ansehen wie der Soldat. Ohne ausreichende Ernährung kann weder die Arbeitskraft noch die Wehrkraft der Nation erhalten bleiben.*

Arbeiten für den Sieg

Fühlen wir uns in diesem Ringen als Soldaten, die unter vollständiger Opferung persönlicher Wünsche Leben und Arbeitskraft und eigenes Gut einsetzen um des Reiches willen. Gedenken wir in jenen Stunden, da wir vielleicht glauben, unter der Last der täglichen Arbeit zusammenbrechen zu müssen, an unsere Väter, Männer und Söhne an der Front, die in einem beispiellosen Opfergang und mit unvergleichlichem

Heldenmut den Bolschewismus von unseren Grenzen ferngehalten haben. Gedenken wir in jenen Stunden auch der Männer der landwirtschaftlichen Organisation im Osten, die unter besonders harten Arbeitsbedingungen und unter Einsatz ihres Lebens die Voraussetzungen dafür schaffen, daß die neuen Räume im Osten antreten können zur Versorgung Deutschlands und Europas mit Getreide, Ölsaaten und anderen Produktionen.

Reißen wir in dieser Stunde unsere Herzen empor! Wir wollen uns nicht von den Sorgen des Alltags unterkriegen lassen. Wir haben dem Führer unbedingte Gefolgschaftstreue geschworen. Dieser Schwur wird gehalten. So groß die jetzigen Schwierigkeiten auch sind, so wollen wir sie doch nicht überschätzen. Wir wollen sie immer im Rahmen der großen Zeit sehen und der gewaltigen Aufgaben, die vor uns stehen. Seien wir uns darüber klar, daß die Bewährung des Landvolkes in diesem Kriege ausschlaggebend sein wird für seine künftige Stellung im Volke und für seine Wertung in der Volksgemeinschaft. Was wir heute opfern, das wird nach dem Siege vielfach vergolten werden. So wollen wir im Glauben an den Führer und seine geschichtliche Mission wieder an unser hartes Tagewerk gehen. Wir wollen in Zukunft wie in den vergangenen Jahren des Führers getreueste Gefolgschaft sein. Alleinige Richtschnur und alleinige Parole für die kommenden Wochen und Monate kann nur sein: Arbeiten für den Sieg unserer Waffen und damit für den Sieg unserer Art!